

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Es war eine feierliche Veranstaltung und viele Gäste aus der deutschen VEM-Region sind zur Verabschiedung des Generalsekretärs Rev. Dr. Fidon R. Mwombeki am 23. November 2015 ins Missionshaus nach Wuppertal gekommen. Die vergangenen neun Jahre seiner Amtszeit waren je nach Perspektive geprägt von Freude, Sorge, Hoffnung, Frustration, Stolz, Enttäuschung,... also von dem normalen Auf und Ab einer Organisation, die einen hohen Anspruch an sich selbst hat.

Vergessen wir nicht, das Leiten der VEM ist eine Herkulesaufgabe. Ihr Generalsekretär muss nicht nur ein guter Theologe, sondern auch ein weitsichtiger Manager sein. Die VEM ist eine Missionsgesellschaft mit großer Tradition, sie ist aber auch ein internationaler Verband, bestehend aus den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und 35 evangelischen Kirchen in Afrika, Asien und Deutschland, von denen einige mehrere Millionen Mitglieder zählen. Sie alle sind vereint im christlichen Glauben und agieren als Solidargemeinschaft, die sich in Katastrophenfällen bereits oft bewährt hat. Der Generalsekretär leitet zudem eine internationale Organisation mit Mitarbeitenden an insgesamt fünf Standorten, zuzüglich der Austauschmitarbeitenden in drei VEM-Regionen. Die fünf großen Arbeitsbereiche Advocacy, Diakonie, Entwicklung, Evangelisation und Partnerschaften setzen jährlich eine Vielzahl von Projekten und Programmen um. Und nicht zuletzt verlangt die internationale Leitungs- und Aufsichtsstruktur von allen Beteiligten ein Höchstmaß an interkultureller Kompetenz ab.

Fidon Mwombeki hat diese schwierige Herausforderung auf seine Weise angenommen. Am 1. Februar 2016 erwarten wir seinen Nachfolger Volker Dally und am Anfang steht immer die Freude.

Mit guten Wünschen für eine besinnliche Vorweihnachtszeit

Ihre

Martina Pauly (VEM-Pressesprecherin)

AKTUELLES



24.11.2015

BEVOLLMÄCHTIGTER DES EKD-RATES FORDERT ENDE DER STRAFLOSIGKEIT

Menschenrechtsverletzungen müssen auch in den Philippinen strafrechtlich geahndet werden. Dies forderte Prälat Dr. Martin Dutzmann, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union, im Rahmen eines Besuchs in den Philippinen. Im Rahmen eines Vortrags bei der Vollversammlung des Nationalen Kirchenrates der Philippinen betonte er die Bedeutung der Menschenrechte für die Arbeit der Kirchen in Deutschland und weltweit; die philippinische Regierung müsse entschiedene Schritte zur Beendigung der Kultur der Straflosigkeit bei schweren Menschenrechtsverletzungen und zum Schutz von Menschenrechtsverteidigern unternehmen. Auf Einladung des Nationalen Kirchenrates besucht Dutzmann die Philippinen vom 22. bis 28. November mit einer Delegation von Vertretern von Brot für die Welt und der Vereinten Evangelischen Mission (VEM). Für eine enge Zusammenarbeit in Kooperation mit der Vereinten Kirche Christi (UCCP) im Blick auf Schutz, Rechtshilfe und Unterstützung von Opfern von Menschenrechtsverletzungen sprach sich Dr. Jochen Motte, Mitglied des Vorstandes der VEM, aus. Die Menschenrechtsreferentin von Brot für die Welt, Sieglinde Weinbrenner, äußerte sich enttäuscht über mangelnde Fortschritte im Menschenrechtsschutz trotz vieler Versprechungen der Regierung in den vergangenen Jahren. Die VEM und Brot für die Welt engagieren sich seit 2007 gemeinsam mit anderen Partnern im deutschen „Aktionsbündnis Menschenrechte Philippinen“ für die Verbesserung des Menschenrechtsschutzes in den Philippinen. In den kommenden Tagen wird die Delegation in die vom Taifun Haiyan betroffenen Gebiete in Tacloban reisen und Wiederaufbauprojekte besuchen. (Text: Jochen Motte, Foto: Rannieh Mercado)



23.11.2015

FIDON MWOMBEKI ÜBERGIBT DEN VEM-STAFFELSTAB AN VOLKER DALLY

Fidon Mwombeki wurde am 23. November 2015 feierlich von der VEM in Wuppertal verabschiedet. Die Moderatorin Regine Buschmann erinnerte in ihrer Rede an die schwere Zeit der VEM-Umstrukturierung zwischen 2006 und der Vollversammlung 2008, die Mwombeki und der damalige Vorstand im Auftrag des Rates implementierte. "Er durfte Dinge beim Namen nennen, die eine Weißnase nicht hätte sagen können", so beschrieb sie die Sonderstellung von Fidon Mwombeki als ersten VEM-Generalsekretär, der aus einem afrikanischen Land ins Missionshaus nach Wuppertal kam. Aber, so resumierte Buschmann weiter, er habe der deutschen Kirchenlandschaft im Bereich Mission und Ökumene sehr gut getan. Ähnliches berichtete Bernd Müller in seinem Grußwort im Namen der deutschen Region. Die Internationalisierung der VEM hat sich mit einem afrikanischen Theologen an der Spitze der Mission wohl bewährt. Die deutsche Region, d.h. die deutschen Gemeinden, Kirchenkreise, Landeskirchen und Partnerschaften haben ganz besonders davon profitiert. Darüber hinaus hat sich Mwombeki aktiv gegen das verbreitete Klischee gewandt, das Afrika als Krisen- und Armutskontinent kennt und damit gegen ein Bild in den Köpfen der Menschen gewandt, das mit der Wirklichkeit in vielen afrikanischen Ländern nichts zu tun hat. Der EMW-Geschäftsführer Olaf Rehren freute sich in seiner Rede darüber, dass er Fidon Mwombeki künftig als neuen Kooperationspartner beim Lutherischen Weltbund beggnet wird.

Auslandsbischofin Bosse-Huber überbrachte gute Wünsche aus dem Rat der EKD, dem Mwombeki sechs Jahre lang angehörte. Sie zitierte Mwombeki mit den Worten: "Den Christen in Deutschland fehlt oftmals die Freude am Evangelium, was sehr schade ist. Aber ihre Theologie ist ziemlich gut." Ulrich Möller sprach seinen Dank im Namen der Westfälischen Kirche aus und überreichte Fidon und Newstar Mwombeki ein Kunstwerk aus den von Bodelschwingschen Stiftungen. Sonia Parera-Hummel dankte dem scheidenden Generalsekretär im Namen des Vorstands und Stephan Hergert, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, erinnerte an Mwombeki als Dienststellenleiter der VEM. Oberkirchenrätin und VEM-Vize-Moderatorin Barbara Rudolph entpflichtete Fidon Mwombeki am Ende der Veranstaltung unter Bezugnahme auf die Barmer Theologische Erklärung. Für die musikalische Begleitung sorgte ein Chor der VEM-Mitarbeitenden, Jens-Peter Enk als Kantor der Gemeinde Unterbarmer Hauptkirche und die Wuppertaler Opernsängerin Annika Boos. (Text & Foto: Martina Pauly)



18.11.2015

UNTERWEGS IN SACHEN PARTNERSCHAFT

Zwei Bischöfe aus Afrika besuchten in der vergangenen Woche Partnerschaftsengagierte im Rheinland und Westfalen. Bischof Nathan Amooti aus der Cyangugu Diözese der Anglikanischen Kirche in Ruanda (EAR) und der neu ins Amt eingeführte Bischof Dr. Abednego Keshomshahara aus der Nordwest Diözese der lutherischen Kirche in Tansania (ELCT-NWD). Bischof Keshomshahara wurde von Distriktpfarrer Jackson Lugayana aus Kusini A begleitet. Kusini A ist seit knapp 40 Jahren mit dem Kirchenkreis Bonn verbunden. Es war daher für beide eine Ehrensache Ulrike Hensel-Kornblum bei einem Ausschusstreffen am 12. November besonders zu würdigen. Hensel-Kornblum war 25 Jahre Vorsitzende des Ausschusses. „Partnerschaft braucht starke, geschwisterliche Hände. Was der Kirchenkreis Bonn, was der Partnerschaftsausschuss, was Frau Ulrike Hensel-Kornblum für uns in Tansania alles getan haben, ist ein besonderer Segen, für den wir mehr als dankbar sind“, sagte Bischof Keshomshahara. Pfarrer Lugayana überbrachte Grüße und bedauerte, dass „Mama“ Ulrike sich aus dem Tagesgeschäft zurückzöge. Allerdings kenne er in Deutschland wie in Tansania viele Leute, die ebenso engagiert wie sie die Partnerschaft gestalten. Nathan Amooti aus Ruanda war seit dem 10. November Gast des rheinischen Kirchenkreises Trier, der eine neue Partnerschaft in seiner Region aufbauen möchte. Amooti ist Bischof im Südwesten des Landes, im Grenzgebiet zur Demokratischen Republik Kongo und Burundi. Einer Region geprägt von hohen Gebirgszügen und einem Urwald, dem Nyungwe. „Wir sind hier ziemlich abgeschnitten von allen anderen in Ruanda. Mit dem Auto braucht man sieben Stunden bis nach Kigali. Praktischerweise haben wir aber einen Flughafen.“ Zwei Millionen Menschen leben in „seiner“ Region am Kivusee. Etwas weniger sind es im Kirchenkreis Trier und noch weniger in der Eifel. Von 56.000 Evangelischen betreut das Pfarrerehepaar Sabine und Frank Meckelburg einen Teil in der Gemeinde Daun. Sie hatten gemeinsam mit einem Team von Ökumene- und Afrikainteressierten den Besuch des Bischofs organisiert und alles möglich gemacht, um dem hohen Gast innerhalb von drei Tagen die Gemeinden in der Region zu zeigen. „Über 200 Kilometer waren wir an einem Tag unterwegs. Daun, Gerolstein, Trier, usw. Wir wollten einfach viele Menschen aus unseren Gemeinden mit unserem Gast ins Gespräch bringen und sie neugierig auf Partnerschaftsarbeit machen. Außerdem sollte er natürlich einen guten Eindruck unserer Heimat bekommen“, sagte Martina Müller, die u.a. in VEM-Gremien Verantwortung übernimmt. Der Besuch sollte ein erstes Kennenlernen darstellen, bevor es zu einer Partnerschaftsvereinbarung kommt. Bischof Amooti berichtete bei einem Gespräch mit dem Superintendenten Pfarrer Dr. Jörg Weber über Themen, die seine Kirche beschäftigen. „Wir sind sehr ländlich geprägt, ähnlich wie in der Eifel. Eine Herausforderung stellt für unsere Gemeindemitglieder dar, dass sie stark von Subsistenzwirtschaft abhängen. Nur sind nicht alle Böden ertragreich. Mangelernährung bei Kindern kommt daher insbesondere auf Inseln im Kivusee verstärkt vor. Wir haben deswegen eine Kinderspeisung mit besonders nahrhaftem Porridge für Vorschulkinder organisiert. Es ist aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein, nur einer unserer Schwerpunkte. Da wir an Burundi grenzen, und es dort zu Unruhen rund um die Wahlen kam, wissen wir auch, was es heißt, Flüchtlinge aufzunehmen.“ Trotz ernster Gesprächsinhalte wurde zum Ende des Aufenthalts gemeinsam vereinbart, dass sobald wie möglich ein Gegenbesuch der Trierer stattfinden soll, damit sich das „Fenster zur Welt“, das solch eine ökumenische Freundschaft bildet, für alle Seiten weiter öffnet. (Text & Foto: Uli Baege)



14.11.2015

TANSANISCHER BISCHOF ERÖFFNET TRADITIONELLEN VEM-BASAR

Der Basar der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) in der Rudolfstraße in Wuppertal-Barmen ist bekannt für sein buntes und internationales Flair. Aber in diesem Jahr wurde er zudem erstmals von einem jungen Bischof aus Tansania eröffnet. Dr. Abednego Keshomshahara ist erst seit wenigen Wochen Leiter seiner Kirche im Nordwesten Tansanias. Seine erste Amtsreise führte ihn nach Deutschland, wo er von 2004 bis 2008 als Stipendiat der VEM an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel seine Promotion ablegte. In seiner Eröffnungsandacht, die er in hervorragendem Deutsch präsentierte, dankte er der VEM für ihre Ausbildungsprogramme, die unzähligen Menschen in Tansania und anderen Ländern Afrikas seit so vielen Jahrzehnten ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. „Bildung ist das Wichtigste, damit die Menschen für ihre Grundbedürfnisse wie Nahrung, Arbeit und Unterkunft letztlich selbst sorgen können“, so der 46jährige Theologe. Der Erlös aus den Basarverkäufen kommt in diesem Jahr dem Huyawa-Projekt zugute, mit dem HIV/AIDS-Waisen und -Witwen im Norden Tansanias unterstützt werden. Gefragt danach, was er und seine Familie nach der Rückkehr in Tansania am meisten vermischen, entgegnet der tansanische Bischof: „Das gute Brot und die Vielfalt der Speisen haben wir in Deutschland besonders schätzen gelernt.“ (Text & Foto: Martina Pauly)



11.11.2015

VEM-SPENDER TRAGEN ZUR VERBESSERUNG DER LEBENSBEDINGUNGEN VIELER FAMILIEN IN AFRIKA BEI

2008 arbeiteten Vertreter der VEM und der EKvW (Evangelische Kirche von Westfalen) ein Konzept zur Förderung von Mikrokrediten innerhalb von Mitgliedskirchen der VEM in Afrika aus. Zwei Jahre darauf gründete die Evangelische Kirche in Kamerun (EEC) eine Bank namens CAMED - Caisse Mutuelle Evangélique pour le Développement“ (Evangelische Gemeinschaftsbank für Entwicklung) – deren Aktivitäten sich inzwischen auf fast das halbe Land erstrecken. 2013 beschloss die VEM, Teilhaberin an der Maendeleo Bank (Bank für Entwicklung) der Ost- und Küstendiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT-ECD) in Dar Es Salaam zu werden. „Gib einem Mann einen Fisch“, sagt Bono, irischer Songwriter und Philanthrop, „ und er wird für einen Tag zu essen haben. Gib einer Frau einen Mikrokredit, und sie, ihr Mann, ihre Kinder und die ganze Familie werden für den Rest ihres Lebens zu essen haben.“ Die VEM hat positive Erfahrungen gemacht, wie Kreditnehmer eines Mikrokredits die finanziellen Mittel einsetzen, wie zum Beispiel für Haushaltsgüter, als Arbeitgeber für Hausangestellte und für den Schulbesuch ihrer Kinder. Dasselbe gilt auch für Länder, die sich noch von den Folgen des Völkermords (Ruanda) oder einem langanhaltenden Bürgerkrieg (D.R. Kongo) erholen müssen, und in denen die VEM-Mitgliedskirchen gleichsam die Gründung von Banken auf kirchlicher Basis planen. Mr. Ibrahim Mwangalaba, Vorstandsvorsitzender der Maendeleo Bank, berichtet: „Wir wissen es sehr zu schätzen, dass die VEM uns immer dann unterstützt hat, wenn Hilfe benötigt wurde. Im Namen der Bank danken wir Gott für die Fortschritte, die wir in den zurückliegenden 2 Jahren unserer Markttätigkeit machen konnten. Am 9. September 2015 feierten wir unser zweijähriges Bestehen im Rahmen einer Woche für den Dienst am Kunden. Außerdem führten wir am 9. September eine Aktion der sozialen Verantwortung durch, in der wir verschiedene Güter im Wert von 1000 € an Menschen mit Albinismus spendeten. Hiermit kommen wir unserer Verpflichtung als Bank nach, einen Teil unseres Erfolges an bedürftige Menschen in der Gesellschaft zurückzugeben, für die wir tätig sind. Innerhalb des Zeitraums von 2 Jahren erzielte die Maendeleo Bank viele Erfolge trotz aller Herausforderungen, denen sie sich zu stellen hatte. (Text & Foto: John Wesley Kabango)



03.11.2015

EHRENDOKTOR FÜR PETER SANDNER

Der ehemalige Direktor der Vereinten Evangelischen Mission, Peter Sandner (87), erhielt am 2. November 2015 in Anerkennung seiner Rolle bei der Internationalisierung der Vereinten Evangelischen Mission von der Université Libre des Pays des Grands Lacs (ULPGL, Universität Goma in der Demokratischen Republik Kongo) die Ehrendoktorwürde der Theologie.

Da Peter Sandner die Urkunde nicht persönlich vom Direktor der Universität entgegen nehmen konnte, hatte John Wesley Kabango, Leiter der Abteilung Afrika der VEM, die Auszeichnung überreicht – zusammen mit einer 100 US-Dollar-Note. Dafür soll Sandner sich eine Ziege kaufen. Zu allen wichtigen Ereignissen wird im Kongo eine Ziege geschlachtet, so will es die Tradition. In Goma habe man bereits eine Ziege zu seinen Ehren geschlachtet und ein großes Festessen organisiert, sagte Sandner.

Der ehemalige Missionsdirektor war sichtlich gerührt über die Auszeichnung. Vor rund 60 Jahren hatte er darauf verzichtet, zu promovieren – entgegen der Empfehlung seiner damaligen Professoren. Er habe ihnen damals gesagt, dass er endlich die

Theorie in die Praxis umsetzen und in den Pfarrberuf und in die Mission gehen müsse. Umso mehr freue es ihn heute, dass er im hohen Alter doch noch die Doktorwürde erhält. „Aber es ist nicht mein Verdienst, denn ich habe erst in Afrika an der Basis mit den Menschen gelernt, was Mission ist“, betonte Sandner.

Peter Sandner war von 1974 bis 1990 Direktor der Vereinten Evangelischen Mission. Ein Jahr später bat ihn die VEM, als Exekutiv-Sekretär im „United in Mission“-Komitee mitzuarbeiten. Das UIM-Komitee leitete die laufende Arbeit von „United in Mission“, dem Zusammenschluss aller VEM-Kirchen in Europa, Afrika und Asien.

Der ehemalige Missionsdirektor Sandner hat damit entscheidend dazu beigetragen, dass aus dem alten Missionsbild der sendenden Kirche eine ökumenische Gemeinschaft entsteht, in der alle Mitglieder gleich geben und gleich empfangen. Die Ehrendoktorwürde verdanke er vor allem den afrikanischen Christen und Christinnen, von denen er viel gelernt habe, sagte Peter Sandner. Dass beispielsweise Mission eine gemeinsame Aufgabe ist über Kontinente und Konfessionen hinweg.

Mit Afrika verbindet Sandner eine lange und intensive Geschichte. Der in Windhuk, Namibia, geborene Theologe ist in Südafrika aufgewachsen und hat 17 Jahre lang in Südafrika gelebt und gearbeitet. Viele Male hat er beruflich wie privat afrikanische Länder bereist. Seit vielen Jahren fühlt Peter Sandner sich mit den Menschen in Afrika tief verbunden. (Von John Wesley Kabango, Foto: Anja Cours)



03.11.2015

STOLZ AUF DIE EIGENE KIRCHENTRADITION

Unter dem Titel „Respite and prospice – Looking back and looking forward“ hatte die Rheinische Kirche in Südafrika (RCSA) vom 27. bis 28. Oktober 2015 zu einer Tagung nach Kapstadt eingeladen. Thema der Tagung: die gemeinsamen, rheinischen Wurzeln aufspüren und die Bedeutung des Erbes der ersten rheinischen Missionare für diese Gemeinschaft. Die ersten Missionare kamen 1829 nach Südafrika und 1847 nach China. Heute hat die Rheinische Kirche in Südafrika rund 3.000 Mitglieder in zehn Gemeinden.

Rund 50 Teilnehmende aus der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR), der Chinesisch Rheinischen Kirche in Hongkong (CRC), Vertreterinnen und Vertreter der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und der Archiv- und Museumsstiftung der VEM sowie Gäste der Vereinten Reformierten Kirche im Südlichen Afrika (URCSA) waren der Einladung gefolgt.

Die Missionsgeschichte wurde in mehreren Vorträgen thematisiert. Etwa über das Wirken der ersten Missionare und deren Verhältnis zur Missionsleitung in Deutschland. Der Vorsitzende der RCSA, Pfarrer Thomas Solomons, brachte es in seiner Begrüßung auf den Punkt: „Wir müssen von neuem auf unsere Geschichte schauen, wir sind alle miteinander verbunden, auch wenn wir unterschiedlich sind: die Rheinischen Kirchen und die VEM.“

In einem gemeinsamen Abschlusspapier (englisch und deutsch) einigte man sich auf ein Forschungsprojekt. Eine Promotionsstelle an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal und zwei Masterarbeiten in der Kapregion zum Thema: Über die Geschichte der Rheinischen Mission in Südafrika von ihren Anfängen bis zur Übergabe der letzten rheinischen Missionsstation 1965. Die VEM wurde gebeten, das dreijährige Forschungsvorhaben zu unterstützen.

Das Forschungsprojekt könnte sicherstellen, dass in Südafrika die Stimmen derjenigen, die das Wirken der letzten Missionare selbst erlebten, aufgezeichnet und bewahrt werden, die rheinische Identität sozusagen wissenschaftlich fixiert wird. Es soll erforscht werden, warum die Rheinische Mission sich seinerzeit aus Südafrika zurückzog und die Missionsstationen und Gemeinden an die Herrenhuter Mission/Moravian Church übergab, zum Teil gegen den Widerstand der Südafrikaner.

Gerade diese rheinische Identität, der Stolz auf die eigene Tradition wurde deutlich, als es um dieses als Unrecht empfundene Vorgehen ging. Rheinisch zu sein, ist identitätsstiftend. „Wahrscheinlich gibt es uns kleine Kirche nur noch deshalb, weil wir so sehr mit dieser Tradition verbunden sind und sie bewahren“, meinte der 80jährige Herr Matroos.

Stimmen des Alleingelassenseins durch die Mission wurden laut. Oberkirchenrätin Barbara Rudolph griff dies versöhnend in ihrer Andacht auf, die sie entlang von Genesis 50, Vers 20 entwickelte: Ihr nämlich habt euch Böses ausgerechnet gegen mich. Gott hat es zum Guten summiert, um das zu tun, was heute zutage liegt. (...). „Es braucht Zeit, bis wir die geschichtlichen Abläufe verstanden haben werden. Es ist wichtig, jetzt zu beginnen und laute wie leise Stimmen, auch jene, die nicht mehr selbst zu uns sprechen können, weil sie nicht mehr leben, zu hören und zu sammeln. Wir als Gemeinschaft der hier versammelten Kirchen in rheinischer Tradition wollen diesen Prozess nun auf den Weg bringen, dabei hilft uns, dass drei unterschiedliche Perspektiven, deutsche, südafrikanische und jene aus Hongkong uns zur Verfügung stehen in der Gemeinschaft der VEM.“

Dr. Ki-Yan Mak, der Vorsitzende der CRC, lud zum Abschluss der Tagung zu einem weiteren Treffen in zwei Jahren nach Hongkong ein. Das chinesische Rheinland soll dann im Mittelpunkt stehen. So bald wie möglich soll im Rahmen des Freiwilligenaustauschs der VEM ein junger Erwachsener aus der RCSA nach Hongkong kommen, um den gegenseitigen Austausch zu forcieren.

2012 fand das erste Treffen der drei Rheinischen Kirchen in Düsseldorf bei der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) und in Wuppertal bei der VEM statt. Ein besonders eindrückliches Erlebnis war für die Teilnehmenden, die aus Hongkong und Deutschland angereist waren, ein Ausflug nach Wupperthal, der ersten Missionsstation der Rheinischen Missionsgesellschaft (RMG), der Vorgängerin der VEM. 1830 zog der Missionar Johann Gottlieb Leipoldt in dieses Tal, das etwa 300 Kilometer nördlich von Kapstadt in den Cedernbergen liegt. Dort errichtete er eine Kirche, betrieb eine Farm und Schusterei. 1965 wurde die Station an die Herrnhuter Mission/Moravian Church überführt. (Text & Foto: Uli Baege)



29.10.2015

DR. BINSAR JONATHAN PAKPAHAN AUF VORTRAGSREISE

Mission ist keine Einbahnstraße – das ist in der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) selbstverständlich. Für viele in Deutschland ist es aber immer noch etwas Besonders, wenn afrikanische oder asiatische Theologen von ihrem Glauben erzählen und ihre Theologie vorstellen. Die VEM lädt deshalb jedes Jahr eine Theologin oder einen Theologen nach Deutschland ein, um in Kirchen, an Universitäten und anderen Orten von ihrem Glauben und ihrer Missionstheologie zu erzählen. In diesem Jahr ist es bereits das sechste Mal.

Für die diesjährige Vortragsreihe Mission im November konnte der indonesische Theologe Dr. Binsar Jonathan Pakpahan gewonnen werden. Der Dozent an der Theologischen Hochschule Jakarta und Lehrbeauftragter an der Freien Universität Amsterdam, hatte zu dem Thema „Neue Formen – neue Chancen? Über die Vielfalt der Kirche am Beispiel Indonesiens“ Vorträge an mehreren Orten in Deutschland in englischer Sprache gehalten.

Die Postmoderne hat auch in der Kirchenlandschaft weltweit Einzug gehalten: Musik und Gesang, Predigtstil, Liturgie oder Raumgestaltung – für jeden Geschmack und jedes Alter gibt es das passende Angebot. Welche Folgen hat diese Bewegung der neu entstehenden Kirchen für die traditionellen Kirchen und die Identität des Christentums? Welche theologischen und ökumenischen Herausforderungen stellen sich etwa in Indonesien, wenn Vielfalt statt Einheit gefeiert wird? Gibt es getrennte Wege zu einem gemeinsamen Ziel? Das waren einige der Fragen dieser Vortragsreihe, die auch in Deutschland relevant sind.

Pakpahan ist Mitglied der Christlich-Protestantischen Toba-Batakkirche (HKBP), eine Mitgliedskirche der VEM, und arbeitet dort in der Forschungs- und Entwicklungskommission. (Von Dr. Andar Parlindungan, Foto: privat)

PERSONALNACHRICHTEN



26.11.2015

PETRA UND HARALD BEUTEL: NEUE NORD-SÜD- MITARBEITER FÜR DIE ELCT-ECD UND EKD-GEMEINDE IN DAR-ES-SALAAM

Harald Beutel ist mit seiner Frau Petra im Rahmen des Nord-Süd-Personalaustauschprogramms am 27.11.2015 nach Dar-es-Salaam (Tansania) ausgereist, wo er als Referent für Kinder- und Jugendarbeit der östlichen Küstendiözese (ELCT-ECD) sowie als Pfarrer der deutschen Gemeinde für die EKD tätig sein wird. Harald Beutel tritt damit die Nachfolge von Steffi Franz an, die nach ihrem sechsjährigen Dienst in Dar-es-Salaam Anfang Januar 2016 nach Deutschland zurück kommen wird.



20.11.2015

DR. JOANE BEUKER AUS IHRER ELTERNZEIT ZURÜCK

Die Theologin, Pädagogin und stellvertretende Leiterin des CMLS ist aus ihrer Elternzeit zurückgekehrt und arbeitet bereits mit 8 Stunden in der VEM-Bildungseinrichtung CMLS auf der Hardt in Wuppertal. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit als Studienleiterin sind: interkulturelle Kompetenzvermittlung, kontextuelle Theologie, Bildung international, Ehe/Familie und Gendergerechtigkeit.

Kontaktadresse / Impressum:

Vereinte Evangelische Mission
Gemeinschaft von Kirchen in drei Erdteilen

Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal

Tel.: 0202 89004-0

Fax.: 0202 89004-179

E-Mail: info@vemission.org

Web: www.vemission.org

Facebook: <https://www.facebook.com/VEMission>

Verantwortlich für den Inhalt:

Martina Pauly (V.i.S.d.P.)

Tel.: 0202 89004-135

E-Mail: pauly-m@vemission.org